



Beinahe jeder Frau entlockt das Wort ›Dessous‹ ein ent- bis verrücktes Lächeln oder gar einen derartigen Ausruf. ›Unter‹ den Kleidungsstücken nimmt das Dessous eine besondere Stellung ein. Seelisch ist an das winzige Stück Stoff eine riesige Welt von Verheißungen, Hoffnungen und Wünschen geknüpft.

Mit dem ›passenden Dessous‹ scheint beinahe alles im Leben möglich: Verführen, Form geben, Herausputzen, zur Schau stellen genauso wie Bedecken, Schützen und Abstand halten. Dessous eignen sich hervorragend zur *Beziehungs-Gestaltung*. Sie können zugleich auffordernden wie abweisenden Charakter vermitteln, sie dienen der Verführung genauso wie der Keuschheit, der gefügigen Anpassung – z.B. an Wünsche potentieller Partner – genauso wie dem rebellischen Eigen-Werden – indem frau sich mit der Wahl ihrer ›Wäsche‹ den Normen oder Wünschen von Partnern und Kultur widersetzt.

Mit Dessous können Frauen aber nicht nur das Verhältnis zu anderen, sondern auch zu sich selbst, ihrem Körper und ihrer Weiblichkeit formen und gestalten. Im Unterschied zu anderer Kleidung, die oft als oberflächlich und äußerlich abgetan wird, sagen Dessous etwas über den ›tatsächlichen Charakter‹ einer Frau aus: »Erst an der Wäsche erkennt man doch, welche Qualität eine Frau wirklich hat. Ich würde einem Mann immer raten, sich das vor einem Heiratsantrag genauestens anzugucken!« (Zitat einer Produktmanagerin). Dessous können in den Augen vieler Frauen sogar besser die ›eigene Persönlichkeit‹ symbolisieren als das pure Nackt-Sein. »Mir ist es unendlich peinlich, wenn ich mich im Umkleideraum vom Fitnessstudio umziehe und nicht die richtige Wäsche an habe. Im Zweifelsfall gehe ich lieber gar nicht zum Training, als daß andere Frauen mich in der falschen Wäsche sehen.« »Das richtige Dessous oder der richtige Biki-

Ines Imdahl

Dessous

Inszenierung von Eventualitäten¹

ni drückt aus, wer ich bin – nackt sein ist da viel weniger von mir selbst.«

Dessous eignen sich ebenso hervorragend zur *Persönlichkeits-Formung*. Es ist aber für Frauen nicht nur möglich, mit Dessous ihre Beziehungen zu gestalten und ihre Persönlichkeit zu formen – vielmehr werden mit der Auswahl eines Dessous – sowohl beim Kauf als auch beim alltäglichen Einkleiden – alle diese Möglichkeiten als Ansprüche lebendig: Das ideale Dessous erfüllt alle Wünsche gleichzeitig, die sich mit der Beziehungs-Gestaltung und Persönlichkeits-Formung auf tun. Es rüstet für alle Eventualitäten, ohne sich auf eine bestimmte Möglichkeit zu eindeutig festzulegen. Das erklärt, warum es für die meisten Frauen mehr als anstrengend ist, neue Wäsche zu kaufen und warum sich viele Frauen erst für Wäsche entscheiden, wenn sie wissen, was sie darüber anziehen wollen und was der Tag bzw. die Nacht aller Wahrscheinlichkeit nach mit sich bringt.

Die Funktionen des Dessous als *Beziehungs-Gestalter* und als *Persönlichkeits-Former* werden in den nachfolgenden vier psychologischen Zügen weiter verfolgt. Diese stellen auf unterschiedlichen Ebenen dar, was alles in ein einziges Dessous »gepackt« werden soll, ohne sich festzulegen.

Darüber hinaus verfolgen die nachfolgenden psychologischen Züge, wie gleichzeitig immer wieder versucht wird, sich dem Anspruch alle Eventualitäten in einem Dessous unterzubringen, zu entziehen und sich »irgendwie« festzulegen.

Ent-Schärfen

Wenn man – oder besser frau – konkreter über Dessous spricht, dann wird erst einmal weniger über Beziehungen und Persönlichkeiten geredet. Zunächst einmal trifft man auf eine Menge *Einschränkungen*. Dessous, das seien

ja »nur« eine ganz besondere Art der Unterwäsche – eine schöne, eine edle und teure – etwas Spezielles eben. Dessous seien streng genommen von der Alltags-Wäsche zu unterscheiden. Aber auch die Besonderheit der Dessous wird wieder eingeschränkt:

So besonders und außergewöhnlich wie Männer sie machen würden, seien sie nun auch wieder nicht – denn im Grunde ginge es doch bei Dessous um BHs. Die Slips oder Höschchen seien nicht das Wesentliche und – beim Kauf zumindest – immer nachgeordnet.

Wir sind diesen Einschränkungen² in unseren Untersuchungen gefolgt: Sie dienen der *Banalisierung*, dem »Herunterkochen« und im wahrsten Sinne des Wortes der *Entschärfung* von brisanten und zumindest latent immer relevanten Themen. Das Thema »Was zieht frau »drunter« (unter die Kleidung) bzw. (als erstes über den Körper) »drüber« ist tagtäglich relevant und im Sinne einer »besonderen Gelegenheit« nicht besonders. Im Sinne eines besonderen seelischen Aufwandes, der quasi täglich neu durchlaufen wird, bleiben Dessous, BHs und Höschchen ein besonderes Thema.

Auch die »Einschränkung«, es ginge doch eigentlich nur um den BH, ist eine Entschärfung von nicht selten dramatischen Verhältnissen: Das Verhältnis der Frauen zu (ihren) Dessous hängt von ihrem Verhältnis zu ihrem Körper und insbesondere ihren Brüsten ab, und dieses ist nie unproblematisch – auch dann nicht, wenn eine Frau grundsätzlich zufrieden mit ihrer Brust ist (ein Zustand, den wir ohnehin so gut wie nie vorgefunden haben). Dessous werden unter anderem deswegen in den Augen der Frauen zunächst vor allem durch den BH geprägt. Mit ihm steht und fällt nicht nur die Brust, sondern auch der dazugehörige Slip.

Die Beschränkung auf den BH lenkt natürlich auch von einem noch peinlicheren Thema

ab – nämlich alles rund um den Slip oder das Höschen. Ein Unterhosen-Kauf hat viel mit dem Weghalten von unangenehmen, ekligen Seiten rund um weibliche Ausscheidungen zu tun.

Hierüber möchten die Frauen auch in Tiefeninterviews nicht besonders gerne sprechen. Die Beschränkung auf den BH ist daher hergestellt und willkommen. Der zum Dessous dazugehörige Slip wird in der Formulierung ›Höschchen‹ verniedlicht, klein und scheinbar unwichtig gemacht. Als Einzelstück wird von einem solchen niemals als Dessous gesprochen, sondern von einer Unterhose – die bereits in der Wortwahl jegliche Zweideutigkeiten zu vermeiden sucht.

Die Entschärfung ist ein erster Versuch, sich den Ansprüchen, die mit einem Dessous verbunden sind, zu entziehen. Die Entschärfung ermöglicht es, so zu tun, als ob es sich bei einem Dessous um ein einfaches und ganz normales Kleidungs-Stück handelt. Gleichzeitig gelingt es über diesen Mechanismus, etwas über die gewünschten Beziehungen zu sagen: Es soll nicht nur ums ›Scharf-Machen‹ gehen – eine solche Vereindeutigung soll vermieden werden – schließlich möchte Frau *auch* als ganze Persönlichkeit wahrgenommen werden.

An-Passen und Ver-Führen

Passende Dessous zu finden, ist für die meisten Frauen eine lebenslange Aufgabe und fällt in vielfacher Hinsicht schwer. Bei Dessous und insbesondere bei dem BH geht es nicht nur immer wieder um die richtige Paßform und die passende Körbchengröße. Über die Cup-Größen regt man sich freilich immer wieder auf: Sie sind zu festgelegt, vorgeformt oder zu unterschiedlich und willkürlich (›C ist ja nicht gleich C‹). Die Diskussion über die passende Körbchengröße hat natürlich hoch symbolischen Wert: Ein wirklich pas-

sendes Dessous ist immer eine gelungene Vermittlung zwischen Selbst- und Fremdbestimmung.

Frauen suchen einerseits das perfekt auf sie zugeschnittene, ja für sie eigens ›gemachte‹ Dessous, das zu ihnen und ihrer vermeintlichen Persönlichkeit paßt. Gleichzeitig soll das wirklich passende Dessous auch den gerade aktuellen gesellschaftlichen Schönheitsidealen sowie den Anforderungen eines potentiellen Partners gerecht werden. Frauen passen somit das Dessous immer sowohl an ihre Vorstellungen und gleichzeitig auch sich selbst mit der Wahl ihres Dessous an ›fremde‹ Vorstellungen an. Ein solch angepaßtes Dessous muß sich dann idealerweise wie von selbst in die jeweilige Situation und Verfassung einpassen, in die Frau mit ihm (dem Dessous) geraten kann.

Der Prozeß der An-Passung beginnt für viele Frauen bereits mit ihrem ersten BH. Nicht selten wird der erste BH von der eigenen Mutter ›verordnet‹, wenn sich der erste Brustansatz zeigte.

Noch bevor sich die Frauen dieser neuen Entwicklung so richtig bewußt werden konnten, hatte die eigene Mutter schon auf die Brüste der Tochter reagiert. »Ich habe mit 16, als sich meine Brüste zeigten, erst mal von meiner Mutter einen Kreuzband-BH verordnet bekommen.« »Als meine Brüste immer größer wurden, hat meine Mutter diese schrecklichen Euterhalter gekauft.« Fast immer fügen sich die jungen Frauen den Vorstellungen der Mutter. Aufgrund dieser Biographie haben die Frauen ein besonderes Verhältnis zu ihrer Brust: Sie fühlen sich und ihre Brüste häufig den Blicken von anderen ausgesetzt und achten sehr genau auf die Wirkung ihres Busens. Auf unterschiedliche Art und Weise passen sie ihre Dessous-Auswahl an die (projizierten) Wünsche anderer an und setzen Dessous und BHs vor allem als Beziehungs-Gestalter ein:

Entweder sie verdecken ihre weibliche Wirkung weiterhin, so wie die Mutter es ihnen »verordnet« hat (vor allem in Deutschland) und nutzen den BH als haltgebendes »Schutzschild«. Oder sie passen sich bewußt den Wünschen ihrer Partner an, um ihre Brust mit den dazugehörigen Dessous als Macht- und Führungsinstrument einzusetzen (vor allem in Frankreich).

Sich nach den Geschmacksvorlieben des Partners zu richten, ist ein französisches Phänomen, daß in anderen europäischen Ländern von Frauen kaum nachvollzogen werden kann und sogar meistens komplett abgelehnt wird. »Wie kann eine Frau so etwas machen, sich so ausschließlich nach den Wünschen der Männer zu richten? So sollte man sich doch niemals aufgeben.« Die Französinen aber haben ihre An-Passungsfähigkeit als Ver-Führungsmethode ausgebaut und erleben diese Haltung nicht als »unterwürfig«, sondern im Gegenteil als sehr machtvoll. »Mein Freund will, daß ich weiße Baumwoll-Höschen mit MICKEY MOUSE-Motiven trage – ich trage das gerne für ihn, weil ich sehe, wie verrückt ihn das macht.«

Zunehmend häufiger erfahren die Frauen den Umgang mit Dessous und ihrem ersten BH als selbstbestimmt: Der erste BH wurde in der Regel auf eigenen Wunsch hin angeschafft, entweder, um erwachsener zu wirken, oder um nicht aufreizend zu wirken und sich vor »Anmache« zu schützen.

Aufgrund dieser »Biographie« sehen die Frauen ihre Brust in engem Zusammenhang mit ihrem *Selbstverständnis als Frau*. Diese Frauen sehen viel stärker ein Dessous als Möglichkeit, das eigene Selbstbild zum Ausdruck zu bringen, sich darzustellen, zu formen und zu konturieren. Diesen Frauen ist es besonders wichtig, ein Dessous, einen BH zu finden, der zu ihnen und ihrer Persönlichkeit paßt. »Der BH kann wie eine zweite Haut wer-

den. Er ist idealer Weise ein Teil von mir.« Diese Frauen wollen sich selbst als erotisch erleben bzw. sich selbst verwöhnen. Ver-Führen hat dann zunächst mit Auto-Erotik zu tun und steht erst danach im Dienste von anderen oder potentiellen Partnern.

An-Passen und Ver-Führen sind also Umgangsformen, die bei Dessous immer eng miteinander verknüpft sind – sie finden sich unabhängig von den »BH-Biographien«, wenn auch in unterschiedlichen Akzentuierungen.

Im Zusammenhang mit Dessous möchten Frauen immer An-Passen an fremde und eigene Vorstellungen sowie Ver-Führen und Ver-führt-Werden gleichzeitig. Die Vereindeutigungsversuche in Richtung »An-Passen« oder umgekehrt »Sich-An-Passen«, in Richtung Ver-Führen oder umgekehrt Verführt-Werden sind immer auch Entlastungs-Versuche, die dem »Unbestimmten« und »Eventuellen« der Dessous zumindest für einen kurzen Zeitraum eine klare Richtung geben sollen.

Wie eng An-Passen und Ver-Führen miteinander verknüpft sind, zeigt sich auch in den Fällen, wo Ver-Führen und Verführt-Werden unbedingt vermieden werden soll, z.B. ganz im Sinne einer moralischen An-Passung (häufig in Spanien zu finden). Dessous und BH können dann als Schutz vor Annäherung – wie eine Art »Keuschheitsgürtel« – eingesetzt werden.

Auf-Spalten

Entsprechend der psychologischen Entschärfungs-Notwendigkeit werden die Dessous von den Frauen in aller Regel in verschiedene Kategorien »eingeteilt«: Dessous für den Alltag, Dessous für besondere Gelegenheiten und erotische Dessous.

Auffällig ist, daß diese Kategorisierungsversuche immer wieder stattfinden – und fast im selben Atemzug wieder negiert werden,

»weil die Situationen meistens doch nicht so eindeutig sind«, wie frau sie vielleicht manchmal gerne hätte.

Für den *täglichen Bedarf* werden in der Regel einfache, bequeme und stützende BHs bevorzugt, die eher als Unterwäsche, denn als Dessous bezeichnet werden. Raffinierte, farbige und z.T. auch sehr hochwertige Dessous werden für ein *›Rendezvous‹* oder einen *›besonderen Abend‹* eingesetzt.

Bequemlichkeit und Tragekomfort werden in diesem Zusammenhang eher der Optik untergeordnet. *Feierlich-festliche Gelegenheiten* wie ein Theater- oder Opernbesuch, aber auch ein Geschäfts-Essen sind der Anlaß für besonders hochwertige und stielche Dessous. Dessous werden bei besonderen Gelegenheiten zu Accessoires, die der Perfektionierung des Gesamt-Erscheinungsbildes dienen.

Solche Einteilungen sind Entlastungs-Versuche im doppelten Sinne: Sie sollen einerseits Peinliches und Unangenehmes klar zuweisen und den Alltag von diesen Seiten frei halten. Andererseits dienen auch diese *›Kategorisierungs‹*-Versuche dem Wunsch, sich dem Anspruch, alles in einem einzigen Dessous unterzubringen, zu entziehen.

Besonders beeindruckend ist, daß es nicht unbedingt die Sexualität oder Erotik ist, die in diesem Zusammenhang als peinlich oder unangenehm erlebt wird. Zwar möchten die wenigstens Frauen es eindeutig hierauf anlegen bzw. so auftreten, daß ihre Absichten offensichtlich sind. Dennoch scheint bereits die Diskussion um Annäherung, Erotik und Sexualität das Ergebnis eines *Auf-Spaltungs-Prozesses*.

Die im Zusammenhang mit Dessous und BHs beschriebene Erotik ist immer auffallend *›sauber‹* und *›ästhetisch‹*. Hier geht es immer auch um die *›schöne Gestalt‹* – die für viele Frauen auch bei der Sexualität ein zentrales

Thema bleibt¹. Die oben beschriebene *›Beschränkung‹* von Dessous auf BHs ist Ergebnis einer Abspaltung von Peinlichem.

Das Dessous – oder besser gesagt: der BH – wird so *›rein‹* gehalten von einer eklig-sinnlichen Erotik.

So ist es nicht weiter verwunderlich, daß beim Thema Unterwäsche und Unterhose zunächst nur über *›Hygiene‹* und Kampf gegen den Schmutz gesprochen wird. In allen Variationen wird berichtet, wie viel Mühe die Frauen sich geben, *›alles‹* – d.h. den Slip – möglichst rein und sauber zu halten. Im Extremfall werden *›Unterhosen‹* sogar 3-4 mal täglich gewechselt oder gar nach einmaligem Tragen weg geworfen, da es einfach nicht ertragen wird, wenn auch nur ein *›Tröpfchen‹* hineinkommt oder gar Gerüche entstehen. *›Als Lehrerin habe ich riesige Sorgen, daß vielleicht die Kinder in der Schule etwas merken. Man darf um Gottes willen eine Unterhose nicht zu lange anbehalten.‹* *›Ich kann das überhaupt nicht leiden, wenn mein Mann das sieht, daß da was in meinem Slip ist.‹*

Umgekehrt soll man auch von außen nicht an die eigenen Körperöffnungen herankommen. Sie sollen geschützt werden sowohl vor *›konkretem‹* Schmutz als auch vor *›schmutzigen oder lüsternen Blicken‹*. Immer wieder wird thematisiert, daß eventuell Bakterien in den Körper eindringen könnten, wenn keine Unterhose getragen wird. *›Ich könnte das nicht, ohne Unterhose. Da käme ich mir so nackt vor. Ich hätte auch das Gefühl, die anderen könnten dann in mich reingucken.‹* *›Ohne Slip, das ist extrem unhygienisch. Manche machen das ja, weil sie das erotisch finden, wie in ›Basic Instinct‹, aber ich finde es echt eklig.‹*

Der Hygieneanspruch dient dabei als vordergründiges Thema, während man sich hintergründig vor allem mit *›Wollust‹* und möglichem Verführen beschäftigt.



Diese Form der ›Sexualität‹ unterscheidet sich dabei von der rund um den BH: Während es dort um eine ästhetisch-visuelle Sexualität geht, um die Ausgestaltung und Ausstaffierung der eigenen Figur und Persönlichkeit, geht es hier um Riech- und Fühlbares, das in der heutigen Zeit zunehmend als ›eklig‹, weil ›zu sinnlich‹, sprich: alle Sinne betreffend, gesehen wird.

Am konkreten Beispiel der Unterhosen wird das ›besondere‹ Dessous auf einmal sehr profan. Plötzlich geht es um die Kontrolle der

Körperöffnungen bzw. dessen, was dort raus oder rein kommt: Zum einen soll nichts rausdringen und z.B. an die Kleidung gelangen oder für die Außenwelt wahrnehmbar werden (Tröpfchen, Exkrememente, Gerüche). Zum anderen soll aber auch nichts eindringen (auch kein Schmutz, Bakterien oder Blicke). Alle unkontrollierbaren ›Aus- und Einflüsse‹ werden in diesem Zusammenhang als Schmutz erlebt.

Auch die Auf-Spaltung in verschiedene Verwendungsanlässe bzw. Spaltung in ›oben und

unten (BH und Slip) dienen vor allem dazu, sich die riesige Anspruchs-Welt ›Dessous‹ handhabbar zu machen, sie zu ›zerteilen‹ und damit für den Alltag lebbar und griffig zu machen.

Auslegungsspielräume

Alle von den Frauen gelebten Versuche, das Thema Dessous zu vereindeutigen, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß Dessous und BHs – natürlich auch die entsprechenden Marken – daraufhin bewertet werden, ob sie genügend Auslegungsspielräume zulassen.

Ein ideales Dessous läßt immer Spielräume offen. Bei der morgendlichen Auswahl von beinahe jedem Wäschestück wird Wert darauf gelegt, sich nicht zu sehr auf eine nüchtern-alltägliche Seite festzulegen. Je nach Situation und Verfassung möchten die Frauen für den Alltag gewappnet sein, aber auch eine erotisch-sinnliche Entwicklung zulassen können.

Umgekehrt zeigt sich dies auch in einer hohen Ablehnung von zu erotischen, oft direkt als »nuttig« bezeichneten Stücken. Fast allen Frauen ist ein zu eindeutiges Dessous zu heftig – sie lassen es nur zu ganz besonderen Gelegenheiten zu (einzig die Französinen haben hierfür eine ihnen eigene Umgangsform gefunden, die auch in der Verwendung solcher ›extremen‹ Dessous noch Spielräume offen läßt).

Von hier aus wird verständlich, warum Frauen ein schönes, passendes Dessous lieben und es dennoch vermeiden, sich ein solches zu kaufen (ein geschenktes Dessous ist natürlich genauso selten wirklich ›passend‹): Denn es muß gleichzeitig verdeckend und verführend sein, alle denkbaren Anlässe zulassen und die Facetten der eigenen Persönlichkeit ausformen...

Im Zentrum der Verwendung von Dessous steht die Vermeidung von Eindeutigem – auch von eindeutig Zweideutigem. Ein ideales Des-

sous inszeniert immer alle Eventualitäten – gleichzeitig und ohne sich auf eine Möglichkeit festzulegen. Alle Vereindeutigungsversuche – das Entschärfen, das An-Passen, das Ver-Führen und auch das Auf-Spalten – sind spezielle und punktuelle Inszenierungsformen dieser Eventualitäten. Diese Inszenierungen sind immer wieder notwendig, um dem Ungefähren und Unbestimmten, Eventuellen der Dessous entgegenzutreten. Denn alle Eventualitäten bei jedem Dessous auf einmal zu handhaben, ist und bleibt nun mal ganz schön anstrengend.

Anmerkungen

Mitverantwortlich für die analytische Auswertung: Nicole HANISCH und Jens LÖNNEKER.

Durchführung der tiefenpsychologischen Interviews:

Dirk BAUMANN, Susanne DETTMAR, Katharina KLOSS, Stefanie MORZINEK, Henrik MÜLHOFF, Frau NODDELAND, Doris SCHNEIDER, Frau SOINEN, Gabriele THALER, Theo VAGEDES, Ulrike VOSS.

¹Die vorliegenden Erkenntnisse basieren auf Marktforschungsuntersuchungen für insgesamt drei verschiedene Dessous-Hersteller und 172 zweistündigen Tiefeninterviews mit Frauen in insgesamt sieben europäischen Ländern.

²Auch wir müssen eine Einschränkung machen: Das Thema »Dessous« wird »nur« aus der Perspektive der Frauen beschrieben – Männer haben wir ausgenommen.

³Vgl. VENUS-Studie »Zum Selbst- und Unverständnis der Frauen in der heutigen Zeit«, Gemeinschaftsstudie FREUNDIN und *rheingold*.

business woman

Coaching
Supervision
Psychotherapie

Dipl.-Psych. Juliana Alon
(Appr. § 1 Abs.3 PsychThG)

Maybachstrasse 88
50670 Köln

Tel. 0221-1391225

www.business-woman.de

j.f.alon@business-woman.de

BM&P

Qualitative Markt- und
Medienforschung
Kommunikationsberatung
Strategieentwicklung



Friesenwall 47a
50672 Köln

Fon: 0221 - 25 23 10

Fax: 0221 - 25 80 417

bm-p@netcologne.de

www.bm-p.com

BM&P



Die Wirkungsforscher